

Ei, Ei, Ei—Das passiert, wenn „Geiz ist geil“ auf den Tellern gilt

Hennen legen Eier, Hähne bekanntlich nicht. Kaum einer denkt diesen Gedanken aber bis zum Ende...

Der Frage nachzugehen, ob zuerst das Huhn oder zuerst das Ei da war, ist müßig. Die eigentliche Frage lautet: Huhn oder Hahn?

Über die Haltungsform von Legehennen sind viele Verbraucher informiert (siehe auch Newsletter 03-04/2012). Wer überhaupt Eier im Supermarkt kauft, der sollte ausschließlich die mit „0“ gekennzeichneten Eier aus der ökologischen Produktion wählen. Doch selbst das beste Bio-Ei hat ein Problem: Die „Mädels“ der modernen Hochleistungsrassen legen rund 300 Eier pro Jahr. Die „Jungs“ dieser Rassen sind jedoch für die Lebensmittelindustrie untauglich. Im Gegensatz zu den speziellen Mast-rassen setzen sie zu wenig und zu langsam Fleisch an. Damit sind in der Legehennenproduktion kalkulierter



DIE GRAUSAM GEKÜRZTEN SCHNÄBEL BEI LEGEHENNEN—DAMIT SICH DIE TIERE NICHT VERLETZEN—SIND NICHT DAS EINZIGE TIERSCHUTZPROBLEM IN DER „EIERPRODUKTION“.

Abfall. Die gängige Praxis ist die, daß die Küken am Tag ihrer Geburt nach Geschlechtern getrennt werden. Allein in Deutschland werden jedes Jahr geschätzte 45 Millionen männliche Küken an ihrem ersten Lebenstag getötet. Entweder werden die Tiere mit

CO₂ vergast und sterben einen qualvollen Erstickungstod oder aber sie werden bei lebendigem Leib in einem sogenannten Homogenisator getötet. Hinter dem vornehmen Wort verbirgt sich eine Apparatur, in der rotierende Messer die Küken bei lebendigem Leib zerstückeln.

Während die Züchtung eines „Zweinutzungshuhns“ mit produktiven Legehennen und gut „befleischten“ Masthähnchen wohl allenfalls ein „Nischenprodukt“ für Bio-Bauern werden kann, weil sie die „Leistung“ der reinen Lege- oder Mastrassen nicht erreichen, könnte die Forschung hier einen entscheidenden Beitrag zum Tierschutz leisten: Vor einigen Tagen erhielt die Leipziger Veterinärmedizinerin Prof. Krautwald-Junghanns den mit 30.000 Euro dotierten Felix-Wankel-

Tierschutzpreis für das in ihrer Arbeitsgruppe entwickelte Verfahren, das Geschlecht eines Hühnereis schon vor dem zehnten Bebrütungstag zu ermitteln. Dieser Zeitpunkt ist deshalb so wichtig, weil die Embryonen zuvor noch keine Schmerzen empfinden können. Bislang erfordert das Verfahren allerdings, das Ei für eine winzige Probenentnahme „anzupieksen“, doch es kann trotzdem weiterbebrütet werden. Bis das Verfahren im großen Maßstab einsetzbar ist, wird es aber noch einige Jahre dauern.

Einmal mehr—und gerade jetzt zur Osterzeit, wenn Eier in bunten Farben unsere Tische schmücken—ist der Verbraucher aufgefordert, sein Tier-Konsumverhalten zu überdenken—nicht nur die Fleischnesser sondern auch die Vegetarier! **cr**

Mein Tier kostet Geld? Das kann der Tierschutzverein zahlen...

Immer wieder kommt es vor, daß Tiereigentümer sich weigern, Tierarztkosten zu bezahlen

Mit der Anschaffung eines Tieres verpflichtet sich ein Tierhalter, das Tierschutzgesetz zu erfüllen. Wird das Tier krank, muss ihm Leiden erspart werden, man hat zum Tierarzt zu gehen. Auch im Tierheim werden kranke Tiere sofort behandelt. Findet sich der Halter, hat er die Kosten zu ersetzen. Leider gibt es Tierhalter, die sich dieser Pflicht entziehen wollen.

Zwei Beispiele: Im August kam ein schwer verletzter Fund-Kater in die Vertragstierarztpraxis, rechter Unterarm gebrochen, linker Unterschenkel zertrümmert, das Schienbein in Splittern, das Wadenbein zusätzlich gebrochen. Eine mehrstündige OP bei Dr. Jähning war zum Glück erfolg-

reich, aktuell läuft der Kater wieder recht gut, die Implantate wurden bereits entfernt. Die Besitzerin kam einige Tage später in die Praxis, erkannte das Tier als ihren Kater und fragt nach den Kos-

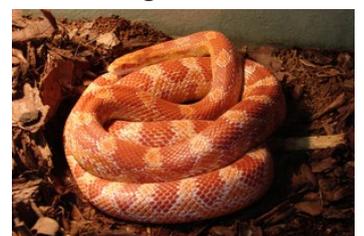


KATER STUART: AUF TIERHEIM-KOSTEN UMFANGREICH OPERIERT, ZAHLEN WILL FRAUCHEN ABER NICHTS.

ten, ca. 1.500,- Euro. Sie verkündet sofort, diese Summe auf keinen Fall zu zahlen und als die Praxis eine Ratenzahlung ohne Anzahlung mit der ihr unbekanntem Frau ablehnte, verließ sie die Praxis, ohne sich nach der Heilung des Tieres zu erkundigen. Erst nach Monaten erfolgte eine Meldung im Tierheim und ganz aktuell fordert ihr Anwalt die sofortige und selbstverständlich kostenfreie Übergabe des Tieres. Zahlungen schließt sie aus.

Brunhilde, eine Kornnatter, war zur Behandlung in der Uni-Klinik. Der Eigentümer weigerte sich, das Tier abzuholen und zahlte auch keine Rechnung. So kam das Reptil ins Tierheim. Weder ein persön-

licher Besuch beim Eigentümer, noch entsprechende Mahnschreiben brachten eine Reaktion. Sich so seiner Tierhalterpflichten zu entziehen, ist aber rechtswidrig, § 3 TierSchG. Die Kosten für Tierarzt und Betreuung, die dem Verein vorenthalten werden, belaufen sich in beiden Fällen inzwischen auf insgesamt gut 5000,- Euro. Die Klärung wurde unserer Anwältin, Frau Jeske, übergeben. **ms**



BRUNHILDE WURDE IN DER TIERKLINIK ZURÜCKGELASSEN.

Immer mehr Reptilien

Wenn Tierheime zu Zoos werden

Das Elend hat kein Ende. Auch der Beginn dieses Jahres lässt befürchten, dass uns das Thema Reptilien weiter beschäftigen wird.

Bereits drei Schildkröten kamen als Fundtiere. Im Winter? Zwei Tiere, eine Rotwangen- und eine Chinesische Streifenschildkröte, wurden im Pappkarton ausgesetzt, eine Gelbwangenkröte aus einem Klärbecken gefischt, die aber Tage später an ihren Infektionen verstarb. Auch ein Königspython und eine Boa waren bereits zu verwehren und aus einer Wohnungsräumung kamen vier Leopardgeckos. Neben hohen Anforderungen an eine artgerechte Haltung und die medizinische Versorgung, besteht das Problem darin, dass es kaum Interessenten für diese Tiere gibt. Besonders schwer ist es, für



LEOPARD-GECKOS SIND ANSPRUCHSVOLLE PFLIEGLINGE.

Schlangen geeignete Übernehmer zu finden. Was aber soll aus diesen Tieren werden, wenn sich dieser deutschlandweite Trend anhält? Ein Tigerpython kann gut 35 Jahre alt werden und die hohen Lebenserwartungen von Schildkröten sind sprichwörtlich. Der Gesetzgeber muss endlich handeln und die Privathaltung dieser Tierarten radikal beschränken, Tierheime werden dieses Problem nicht lösen können. **ms**

Warten auf die Schlichtung

Wiederholt berichteten wir an dieser Stelle über den Stand unserer Verhandlungen bezüglich der Vergütung unserer Leistungen für die Stadt Leipzig. Da es nicht sinnvoll ist, bekannte gegensätzliche Positionen immer wieder zu benennen, hat der Tierschutzverein Leipzig zu Jahresbeginn der Stadtverwaltung vorgeschlagen, die Problematik in einem Schlichtungsverfahren zu klären. Wir freuen uns, dass unser Vorschlag positiv aufgenommen wurde. Aktuell bereitet die Stadt die Schlichtung vor und sucht nach einer geeigneten Persönlichkeit als Schlichter. **ms**



DIE STADTVERWALTUNG IST AM ZUG. DRAGONLADY / PIXELIO.DE

Seit Anfang des Jahres gilt der gesetzliche Mindestlohn. Nun hat die Presse das Thema aufgegriffen, weil viele Tierheime, in Sachsen schätzungsweise fast jedes Zweite, vor dem baldigen Aus stehen.

Zugegeben: Der gesetzliche Mindestlohn von 8,50 Euro, der für einen Vollzeitbeschäftigten ein Brutto-Monatsgehalt von ca. 1.475,- Euro bedeutet, sorgt für eine erhebliche Mehrbelastung, was die Kosten im Personalbereich betrifft. Doch wie so häufig sind Finanzierungsprobleme nicht durch einen einzigen Faktor verursacht: Die meisten Tiere, die in Tierheimen aufgenommen werden, sind Fundtiere oder sogenannte Verwahrtiere, z. B. Tiere, die das Veterinäramt wegen schlechter Haltung beschlagnahmt hat, Tiere Inhaftierter oder von Personen, die ins Krankenhaus oder Pflegeheim müssen, und den Verbleib der Tiere



UNSERE TIERPFLIEGER MACHEN EINEN QUALIFIZIERTEN, ANSTRENGENDEN UND HÄUFIG AUCH GEFÄHRLICHEN JOB. DAFÜR SOLLTEN SIE AUCH EIN ORDENTLICHES GEHALT ERHALTEN.

vorher nicht regeln konnten und keine Angehörigen haben. Doch für diese Tieraufnahmen ist niemand anders als die zuständige Stadt oder Gemeinde kostentragungspflichtig. In der Regel haben die Kommunen dafür Verträge mit örtlichen Tierschutzvereinen. Und genau diese Verträge sind häufig nicht kostendeckend. Über Jahrzehnte konnten die Tierschutzvereine die Finanzlöcher mit Spendengeldern stopfen, die eigentlich für Tierschutzprojekte genutzt

Weiterbildung in Sachen Hund

Ein Seminar der Dogworld-Stiftung im Tierheim Leipzig

Seit Jahren werden unsere Tierpfleger in den Seminaren der Dogworld-Stiftung geschult und so ist es nicht verwunderlich, dass die Mitarbeiter der Stiftung besonders gern gesehene Gäste in unserem Tierheim sind. Wir haben uns sehr gefreut, dass die Stiftung im März ein Dreitage-Seminar bei uns veranstaltete. Teilnehmer waren Tierheim-Mitarbeiter aus ganz Deutschland. Der renommierte Hunde-Experte Thomas Baumann und der Verhaltensbiologe Dr. Udo Gansloßer schulten die Seminarteilnehmer zum Thema Umgang mit aggressiven Tierheimhunden. Eine Besonderheit dieser sehr praxisorientierten Seminare sind stets die Analysen von Hunden durch den Sachverständigen Thomas Baumann. Hunde, welche die Teilnehmer

zum Seminar mitbringen können, werden in Testsituationen beobachtet und gefilmt. Im Anschluss findet dann eine gemeinsame Analyse statt. Zu allen vorgestellten Hunden erhalten die Teilnehmer wertvolle Hinweise zum weiteren Umgang mit den Tieren, möglichen Ursachen des aggressiven Verhaltens und Anregungen, wie mit diesen Hunden effizienter gearbeitet werden kann. **ms**



THOMAS BAUMANN IM FACHGESPRÄCH MIT SEMINARTEILNEHMERN.

Mindestlohn ist kein Tierheim-Killer

Nicht kostendeckende Verträge sind Hauptursache des drohenden Endes vieler Tierheime

werden sollten und nutzen z. B. ABM- oder 1-€-Mitarbeiter als billige Arbeitskräfte. Daß dies schon immer mehr oder weniger illegal war (unser Verein hat dies auch konsequent abgelehnt), haben Kommunen und Arbeitsämter stillschweigend akzeptiert. Nun greifen zwei Prozesse gleichzeitig: Die Fördermöglichkeiten des zweiten Arbeitsmarktes wurden in den letzten Jahren stark reduziert und der Mindestlohn rundet das Problem ab.

Die Vorstände aller Tierschutzvereine sind nun angehalten, betriebswirtschaftlich zu denken und selbstbewußt mit den Kommunen zu verhandeln. Letztere müssen begreifen, daß die „goldenen Zeiten“ vorbei sind. Ordentliche Arbeit soll auch ordentlich entlohnt werden. Wer jetzt noch glaubt, „sparen“ zu können, wird eine Katastrophe verursachen, die nicht nur zu Lasten der Tiere geht. **cr**